

„Zusammenarbeit in Eigenverantwortung - Alle gehören dazu, alle tragen Verantwortung“.
Integration in der Gemeinde Kürten

Von Michael Weinmann

Einleitung

Integration – das Wort liegt in aller Munde und ist zu einem politischen Zauberwort geworden. Integration ist etwas, was scheinbar alle wollen bzw. wollen sollen, denn dann wird alles gut. Aber meistens wird dabei vergessen, was Integration bedeutet.

Nimmt man sich ein Wörterbuch zur Hand oder nutzt die deutlich schnellere und modernere Variante – eine Suchmaschine im Internet, findet man verschiedene Definitionen, abhängig vom jeweiligen Kontext.

Das lateinische Wort „integratio“ bedeutet "Wiederherstellen eines Ganzen". Technisch betrachtet werden bei einer Integration vorher getrennte Baugruppen zu einer Einheit zusammengefasst. Der Soziologe definiert Integration als „die Verbindung einer Vielheit von einzelnen Personen zu einer gesellschaftlichen & kulturellen Einheit“.

Das Wort „Integration“ ist aber erst wieder in den Vordergrund getreten durch die Flüchtlingswelle, die Ende 2014 begann und die von manchen auch als Flüchtlingskrise bezeichnet wird.

Allgemeines zur „Flüchtlingskrise“

Betrachtet man die Flüchtlingssituation **weltweit sind laut UNHCR über 59 Millionen Menschen auf der Flucht**. Der Großteil der Flüchtlinge lebt in Entwicklungsländern und bleibt in der Region in der Hoffnung auf Rückkehr. Im Laufe des Jahres 2014 wurden fast 14 Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben, nur 714.000 davon erreichten Europa.

Meistens nehmen die Nachbarstaaten von Krisenländern in kurzer Zeit Hunderttausende auf. Von den syrischen Flüchtlingen sind allein fast 2 Millionen in der Türkei. Der Libanon hat - mit über 1 Millionen Kriegsflüchtlingen aus Syrien - mehr als ein Viertel der eigenen Bevölkerung aufgenommen. In Pakistan und im Iran sind die meisten der seit 30 Jahren fliehenden Menschen aus Afghanistan aufgenommen worden – rund 2,5 Millionen.

In welchem Land die Flüchtlinge, die es nach Europa schaffen, Asyl beantragen wollen, hängt von diversen Faktoren ab. Zum einen davon, ob es schon Verwandte oder genügend Landsleute gibt, die entsprechend organisiert sind. Oftmals Bestimmen Sie es aber gar nicht selbst, wo sie ankommen sondern sind getrieben von Schlepperbanden, Aufgriffen durch die Polizei und europäische Regelungen.

2014 wurden in Deutschland rund 170.000 Asylanträge gestellt, 2015 waren es rund 440.000 und in 2016 rund 720.000. Angesichts dieser Zahlen, die zeigen, dass Deutschland im Vergleich nur sehr wenige Flüchtlinge aufgenommen hat, sollte jeder über die Begrifflichkeiten nachdenken.

Der „Flüchtling“ wird zum „Asylbewerber“

Der Begriff "**Flüchtling**" ist im **Artikel 1 der Genfer Flüchtlingskonvention** sehr eng definiert, als Person, die "*... aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will . . .*"

Bevor eine Person jedoch als Flüchtling bezeichnet werden kann, muss diese sich, nach der Ankunft in Deutschland **als Asylsuchender melden** und um Schutz und Aufnahme vor Verfolgung bitten.

Es erfolgt eine **Registrierung**, bei der persönliche Daten, ein Lichtbild sowie Fingerabdrücke zentral gespeichert werden und ein **Ankunftsnachweis** wird ausgestellt. Hiermit wird die Berechtigung zum Aufenthalt in Deutschland nachgewiesen. Gleichzeitig berechtigt dieser Nachweis dazu, staatliche Leistungen zu beziehen, wie etwa Unterbringung, medizinische Versorgung und Verpflegung.

Die Zuteilung zu einer Erstaufnahme-Einrichtung und damit zum Bundesland wird grundsätzlich nach dem sogenannten "Königsteiner Schlüssel" festgesetzt. Er wird für jedes Jahr entsprechend der Steuereinnahmen und der Bevölkerungszahl der Länder berechnet.

Noch in der Erstaufnahmeeinrichtung bzw. in der nächstgelegenen Außenstelle des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) **stellen die registrierten Personen einen Asylantrag**. Bis zur endgültigen Entscheidung wird dieser Personenkreis als **Asylbewerber** bezeichnet.

Das Flüchtlingsaufnahmegesetz regelt die Anzahl der Asylbewerber, die der Gemeinde Kürten regelmäßig zugewiesen wird.

Der "Asylbewerber" wird zum Einwanderer

Nach Antragstellung erfolgen diverse Prüfungen bis fest steht, ob der Antrag in Deutschland bearbeitet werden muss oder die Zuständigkeit hierfür in einem anderen Land liegt.

Im **deutschen Asylverfahren** sind ein bis zwei Anhörungstermine vorgesehen, bevor es zu einer **Entscheidung** kommen kann. Die wenigsten Antragsteller erhalten Asyl, da nach §16a GG nur politisch Verfolgte Asylrecht genießen. Beim Abschluss des Asylverfahrens sind folgende weitere Szenarien denkbar:

1. die **Flüchtlingseigenschaft** wird zuerkannt, der Betroffene (z.B. aus Eritrea) erhält drei Jahre Aufenthaltsrecht und Familiennachzug ist möglich
2. **subsidiärer Schutz** wird zuerkannt, der Betroffene (z.B. aus Syrien) erhält ein Jahr Aufenthaltsrecht, das im Anschluss um zwei Jahre verlängert werden kann, wobei Familiennachzug erst nach zwei Jahren möglich ist
3. Asylantrag wird **unanfechtbar abgelehnt**, aber die Betroffenen können aus humanitären Gründen nicht abgeschoben werden (**Abschiebeverbot**) und erhalten

eine **Duldung**

4. **Ablehnung des Asylantrags**, teilweise mit dem Hinweis, dass der Antrag offensichtlich unbegründet erfolgte, da die Einreise aus einem „sicheren“ Herkunftsland erfolgte. (z.B. aus Serbien, Kroatien)

Die Integration betrifft aber neben den unter 1-3 genannten Personen auch die Menschen, die ihr Land aus eigenem Antrieb verlassen und gemeinhin als "Migranten" bezeichnet werden.

Möchte man einen Oberbegriff für alle zusammen finden, kommt sehr oft der Begriff "Einwanderer" ins Spiel.

Vor der Integration steht aber erst einmal das Ankommen der Einwanderer im Vordergrund.

Bürgerschaftliches Engagement in Kürten

2014 stieg die Anzahl der Asylsuchenden in Deutschland plötzlich an. Ende des Jahres fühlten sich viele Kommunen überfordert, angesichts der Prognosen für das Jahr 2015, diese Krise alleine zu stemmen.

Es kamen Fragen auf, wie die Einwanderer untergebracht werden sollten, wie das Ganze finanziert werden sollte und wer das Ganze personell stemmen könnte.

Oftmals gründeten sich dann ehrenamtliche Organisationen und Initiativen, die sich um die Einwanderer kümmerten.

In **Kürten** rief der Bürgermeister zusammen mit der Verwaltung **im November 2014** einen **"Runden Tisch Asyl"** ins Leben. Hier trafen sich Vertreter der in Kürten tätigen Organisationen, wie zum Beispiel die Tafel, die Freiwilligenbörse, aber auch Vertreter der Interessengemeinschaften, der katholischen und evangelischen Kirche sowie Privatpersonen, die schon Einwanderer betreuten. An diesem ersten Abend war ein großes Engagement zu spüren.

Ein kleiner Personenkreis fand sich in den nächsten Tagen zusammen und bereitete eine Tischvorlage vor, als Diskussionsgrundlage für **den zweiten „Runden Tisch Asyl“ im Januar 2015**.

Diese DIN A4 Seite wurden dann werde mehr oder weniger die "Gründungsurkunde“ für das Netzwerk **"Fluchtpunkt Kürten"**. Mit dem Leitsatz **„Menschen in Würde gastfreundschaftlich zu empfangen, zu behandeln und zu begleiten und Bürgerinnen und Bürger in Kürten zu informieren“** und vier bzw. fünf Arbeitsbereichen starteten die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer.

Von Anfang an vermittelten ehemalige Lehrerinnen und Lehrer **erste Deutschkenntnisse**. Es wurden **Begegnungscafés** gegründet, um Einwanderer und Einheimische in Kontakt zu bringen. Die ersten Kontakte führten nach und nach zu **Patenschaften**, vor allem für Familien.

Die Patinnen oder Paten unterstützen als Alltagsbegleiter bei Behördengängen, erleichtern das Ankommen und helfen bei allen Herausforderungen, die das System Deutschland mit sich

bringen kann. Waren es anfangs noch das Müllsystem und der öPNV, sind es jetzt mehr und mehr Themen rund um die **Integration – also Sprachkurse, Wohnung und Arbeit**.

Dieser Wandel erforderte im Laufe der Zeit, die aktive Anpassung und Ergänzung der bestehenden Arbeitsbereiche. Die innovativen Ideen hierzu kamen letztendlich fast immer aus der Gruppe der engagierten Kürtener Bürgerinnen und Bürger.

Mittlerweile gibt es **mehr als 160 Freiwillige im Fluchtpunkt Kürten**, die sich in neun Arbeitsbereichen (Begegnungen, Patenschaften, Deutschkursen, Sachspenden, Housing Committee, Fahrradpool, Jobs für Flüchtlinge, Wohnraum für Flüchtlinge, Internetaktivitäten) einbringen.

Auch die Gemeindeverwaltung erkannte die Zeichen der Zeit und stellte im Dezember 2015 einen Sozialarbeiter ein. Dieser wird mittlerweile noch von zwei „Bufdis“ unterstützt

Getragen wird das Netzwerk von den beiden großen Kirchen, von der Aktion "Neue Nachbarn" des Erzbistums Köln und der Gemeindeverwaltung. Kooperationen bestehen u.a. mit der Gesamtschule Kürten, der Kleiderkammer, dem Verein Lebendiges Kürten e.V., der Stiftung „Die gute Hand“, den Kürtener Sportvereinen, Bilstein 8 e.V., der Kürtener Tafel und Bekik e.V.

Die Vernetzung erfolgt über die Webseite (www.fluchtpunkt-kuerten.de), WhatsApp, Facebook, Twitter, E-Mail und den monatlich erscheinenden Newsletter sowie regelmäßige Treffen zum Austausch.

Informationen aus erster Hand erhalten sowohl Bürgerinnen und Bürger als auch die Einwanderer im eigens eingerichteten „Fugees Info Point“

Was ist Integration?

Bezogen auf "Einwanderung bzw. Migration" wird Integration beschrieben als *„ein Prozess bestehend aus Annäherung, Kommunikation, gegenseitiger Auseinandersetzung, um sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zu finden mit gemeinsamer Verantwortung der „neuen Nachbarn“ und der Bevölkerung“*.

Integration bedeutet nicht, die kulturelle Identität aufzugeben.

Schon diese Definition macht folgende Punkte klar:

- Integration ist ein Prozess
Integration geht also nicht von heute auf morgen, sondern benötigt mehrere Jahre
- Integration gelingt nur gemeinsam
Einwanderer können sich also nur integrieren, wenn die Einheimischen auch offen dafür sind.
- Integration bedeutet nicht Gleichheit
Gemeinsamkeiten sind genauso wichtig, wie auch Unterschiede. Wäre alles gleich, dann würde eine Seite ihre Identität aufgeben

- Integration beginnt im Kleinen
Wichtig für die Annäherung ist das Gefühl, willkommen zu sein. Erst dann kann Kommunikation entstehen, anfangs auch ohne deutsche Sprachkenntnisse.

Integration in Deutschland – ein Rückblick

Im europäischen Vergleich hat Deutschland einen recht hohen Ausländeranteil. Begründet ist dies auch in der Anwerbung aus den **1950er und 1960er Jahren**. Hier wurden gezielt „**Gastarbeiter**“ zum Beispiel aus Italien, Spanien und der Türkei nach Deutschland geholt, um den **wachsenden Bedarf des Arbeitsmarktes** zu decken.

Diese ersten Einwanderungswellen waren für Deutschland auch eine Bereicherung. Auch dadurch ist die Bundesrepublik bunter geworden und offener für kulturelle Einflüsse von außen.

Was aber fehlte, waren **klare (gesetzliche) Vorgaben**, um den ungelerten Arbeitern den **Erwerb der deutschen Sprache** zu ermöglichen. Als die Arbeitsplätze nach und nach weg fielen – durch Automatisierung und später Abwanderungen in Billiglohnländer- fehlten damit freier **Zugang zum Bildungssystem und dem erweiterten Arbeitsmarkt**.

Zurück blieb eine Schicht von ungelerten Kräften. Diese Entwicklung hatte Folgen bis in nachfolgende Generationen, die teilweise heute noch erkennbar sind. Die Kommunikation in den Familien erfolgte in der Muttersprache der Eltern. Nachfolgende Generationen hatten es dadurch schwerer, die deutsche Sprache zu erlernen.

Damit hatten die Kinder mehr Probleme in der Schule, besuchten meist nur die Hauptschule und jeder fünfte verließ die Schule ohne Abschluss. Sie arbeiteten dann oft als ungelerte Arbeitskräfte.

Eine weitere Einwanderungswelle gab es in den **zwischen 1987 und 2005**, als insgesamt **ca. drei Millionen Spätaussiedler** aus Polen, Rumänien und vor allem Russland nach Deutschland kamen. Auch hier gab es anfängliche Probleme, aber deren Integration ist weitestgehend gelungen. Erkennbar ist das unter anderem an vergleichbaren Arbeitslosenquoten und annähernd gleichen Gehältern zwischen Deutschen und Spätaussiedlern.

Wie kann die Integration gelingen?

Integration kann nur gelingen, wenn man aus der Vergangenheit lernt – sowohl aus den Fehlern als auch aus den Erfolgen. Dass die Integration der Spätaussiedler gelungen ist, liegt an mehreren Punkten, die bei der ersten Einwanderungswelle der Gastarbeiter nicht berücksichtigt wurden.

Als erstes ist eine **aktive und vorausschauende Integrationspolitik** wichtig. Dadurch wird der politische Wille erkennbar, Einwanderer zu integrieren. Die Politik muss den Weg freimachen zu **Sprachkursen, zum Bildungssystem und zum Arbeitsmarkt**.

Damit der Zugang zum Arbeitsmarkt gelingen kann, **müssen die beruflichen Qualifikationen der Einwanderer geprüft und anerkannt werden bzw. durch Nach – und Umschulungen unterstützt werden**.

Gleichzeitig muss **in die (Schul –) Ausbildung der Kinder und Jugendlichen investiert werden. Perspektiven müssen von Anfang an erkennbar sein**, denn nur so wird deutlich: Du bist hier willkommen.

All diese Maßnahmen sind **Zeichen für die Einwanderer** und so kann der **Integrationswille** jedes einzelnen deutlich gesteigert werden.

Aber das allein reicht nicht aus, denn wie oben bereits erwähnt, gibt es **eine zweite Seite, die für die Integration wichtig ist – das sind die Einheimischen.**

Unsere Gesellschaft durchlebt momentan einen Prozess der Veränderung. Damit gehen sowohl Ängste und Abwehr einher. Sich auf Unbekanntes und Neues einzulassen, fällt manchen schwer. Wer denkt, dass er dem Ganzen nicht gewachsen ist, nimmt die Neuerungen als Gefahr wahr. Deswegen ist es ganz zentral, solche **Ängste ernst zu nehmen, zu thematisieren und Lösungen aufzuzeigen.**

Gefordert ist hier wieder „die Politik“, die **klar und offen kommunizieren und die Situation transparent darstellen** muss und zwar auf Bundes –, Landes – und Gemeindeebene.

Eine Kriminalstatistik darf nicht schön geredet werden, wenn die Anzahl der Tatverdächtigen Zuwanderer um 53 % gestiegen ist. **Zuwanderer, die nachweislich schwere Straftaten begangen haben**, müssen Deutschland verlassen und **konsequent abgeschoben** werden. So könnte der weitaus größere Anteil der Zuwanderer von pauschalen Aussagen befreit werden, die ALLE Zuwanderer unter Generalverdacht stellen. Das würde zeigen, dass **politisch konsequent gehandelt** wird und somit deutlich zur Integration beitragen.

Ein anderes Beispiel ist der Bau einer Flüchtlingsunterkunft. **Anwohner müssen von der Gemeinde rechtzeitig und umfassend informiert werden.** Es muss klargemacht werden, warum genau dieser Standort gewählt wurde, wie viele Personen untergebracht werden und wie lange sie voraussichtlich bleiben. **Transparenz und Einbindung der Anwohner ist hierbei oberstes Gebot.** Nur so kann Widerstand vorgebeugt werden und **aus Ängsten Akzeptanz erzeugt** werden.

Generell ist das Thema **Unterbringung auch Bestandteil der Integration.** In der Gemeinde Kürten gab es von Anfang an Konsens, dass eine **dezentrale Unterbringung** die beste Lösung ist. Insbesondere für Familien hat die Gemeindeverwaltung quer über das Gemeindegebiet verstreut Wohnraum angemietet.

So entstehen frühzeitig **Begegnungen und Kontakte im Alltag.** Durch das **Zusammenleben der neuen Nachbarn mit den Einheimischen** erfolgt schnell eine **soziale Mischung.** Diese **baut Ängste und Vorurteile ab** und die **gegenseitige Akzeptanz wird gefördert.**

Der Wunsch, diese Lösung auch für Einzelpersonen in einer WG zu nutzen, scheitert an gesetzlichen Vorgaben. Denn plötzlich wird aus einer Wohnung eine Unterkunft und es gelten andere Auflagen bezüglich des Brandschutzes und bezüglich der Versicherung.

Aus diesem Grund sind **Einzelpersonen – auch in der Gemeinde Kürten – in größeren Unterkünften** untergebracht. Dies führt oft dazu, dass es dieser Personenkreis bei allem rund um die **Integration schwerer** hat.

Fehlende **Privatsphäre** erschwert den Aufbau von **sozialen Kontakten**. Dadurch wird auch der **Spracherwerb** erschwert, denn untereinander spricht man weiterhin in der Muttersprache. Das ist vergleichbar mit unserem Vorgehen im Urlaub – nach außen versuchen wir oft die Landessprache zu sprechen, aber kaum zurück im Hotel sprechen wir untereinander wieder deutsch.

Neben den Einwanderern und den Einheimischen spielen aber auch **die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer eine große Rolle** beim Thema Integration. Begegnungscafés zu schaffen, ehrenamtliche Deutschkurse zu ermöglichen und Patenschaften bilden die ersten Schritte. Neben der **Informationsweitergabe** an beide Seiten, ist es aber auch wichtig, die **Einwanderer frühzeitig in Abläufe mit einzubinden** und damit Passivität zu vermeiden.

So können sie beispielsweise helfen, Feste und Informationsveranstaltung mit zu gestalten, Neuankömmlinge in ihren ersten Schritten zu begleiten oder in der Gemeindeverwaltung als Übersetzer aushelfen.

Das **stärkt** nicht nur das **Selbstbewusstsein der Einwanderer** durch das Gefühl, gebraucht zu werden sondern trägt auch zur frühen **Selbstständigkeit** in der neuen Heimat bei. Außerdem wird damit die **Sichtbarkeit der Einwanderer** erhöht.

Ein Integrationskonzept für die Gemeinde Kürten

Rund 16 Monate nach Start der Initiative "Fluchtpunkt Kürten" – also im Mai 2016 – entstanden die ersten Ideen für ein **Integrationskonzept** innerhalb des Kernteams. Das Kernteam besteht aus den Verantwortlichen für die Arbeitsbereiche, das erweiterte Kernteam nimmt noch Mitglieder der Gemeindeverwaltung hinzu.

Aufgrund der **Erfahrungen**, die man gesammelt hatte, erkannte man, dass der **Leitsatz aus Januar 2015 sinnvoll ergänzt** werden muss, da die **Einwanderer ein Teil der Gesellschaft** werden sollten.

Das **Ziel** war von Anfang an, ein **gemeinsames** fraktionsübergreifendes **Konzept** aller Ratsparteien, der Gemeindeverwaltung, dem Fluchtpunkt Kürten und interessierten Bürgerinnen und Bürgern zu entwickeln. Alle Entscheidungen sollten dabei **auf Augenhöhe und transparent** für alle erfolgen. Die Strategie sollte im Konsens beschlossen werden.

Aus diesem Grundgedanken heraus entstand auch der "Untertitel" für das Integrationskonzept der Gemeinde Kürten **„Zusammenarbeit in Eigenverantwortung - Alle gehören dazu, alle tragen Verantwortung“**.

Fünf Handlungsfelder wurden ausgemacht:

- Bildung und Sprache
- Kultur und Dialog
- Sport und Gesundheit
- Wohnen und Leben
- Teilhabe am Arbeitsmarkt



und **in einem Brainstorming** mit Vertretern der Ratsparteien sowie der Gemeindeverwaltung **mit ersten Ideen gefüllt**. Diese Ideensammlung wurde dann im SGS-Ausschuss vorgestellt und eine weitere Zusammenarbeit sollte erfolgen.

Lange tat sich erstmal nichts, bevor -nach mehrfachem Nachfragen im Rat- die Gemeindeverwaltung im **Dezember 2016** auf die Vertreter vom Fluchtpunkt Kürten zukam, um das Integrationskonzept zu vervollständigen. Dieses Konzept steht kurz vor der Fertigstellung und soll den Ratsparteien als Entscheidungsgrundlage vorgelegt werden.

Es zeigt in den fünf Handlungsfeldern und unter Berücksichtigung der oben genannten Kriterien für die Gemeinde Kürten auf, wie Integration gelingen kann. Mehr zu diesem Thema ist auf der Webseite vom Fluchtpunkt Kürten zu finden.

Schlusswort

Die obigen Ausführungen zeigen die Wichtigkeit des Themas Integration, das nicht nur die Gemeinde Kürten in den nächsten Jahren beschäftigen wird. Dieser Prozess erfordert Transparenz, Konsequenz, aber auch Offenheit von Seiten der Politik, den Bürgerinnen und Bürgern und natürlich auch von den Einwanderern. Informationen dürfen nicht verschleiert werden.

Integration kann nur gemeinsam mit allen Beteiligten gelingen. Hindernisse müssen aus dem Weg geräumt werden, genauso wie Vorurteile und Stammtischparolen. Dabei dürfen Ängste nicht einfach weggewischt werden. Sie müssen nicht nur ernst genommen und thematisiert werden, sondern es müssen Lösungswege aufgezeigt werden.

Erforderlich ist außerdem konsequentes politisches Handeln, aber auch politische Weitsicht und zukunftsweisende Integrationspolitik bis hin zu einem Einwanderungsgesetz.

Im bestehenden Integrationsgesetz vom 6. August 2016 klaffen noch eklatante Lücken.

So werden unter anderem Einwanderer mit schulpflichtigen Kindern, die sich bereits seit über zwei Jahren in ihrem sozialen Umfeld integriert haben, werden aus bestehenden Strukturen gerissen und zurückgeschickt in ein „sicheres Herkunftsland“.

Gleiches gilt für Einwanderer mit festem Arbeitsvertrag, die ihre Integration vorantreiben, indem sie schnell die deutsche Sprache erlernen. Sie werden einfach ausgewiesen, ohne zu berücksichtigen, dass sie mittlerweile unabhängig von Sozialleistungen sind.

Die investierte Zeit der Einwanderer, der Unternehmer und der freiwilligen Helfer wird nicht gesehen, sondern nur das Herkunftsland.

Entgegen der guten Erfahrungen, die mit der Einwanderungswelle der Spätaussiedler gemacht wurden, wird die Flüchtlingswelle anscheinend noch nicht als demographischer Gewinn gesehen.

Zuwanderer und ihre Kinder können mit entsprechenden Maßnahmen dabei helfen, das soziale System in Deutschland aufrechtzuerhalten.